

Bewußtsein von der Art und dem Werte wissenschaftlicher Arbeit gelangt bin, und wenn ich auch heute in vieler Beziehung in sachlichem Gegensatze zu Kelsen stehe, so werden mir Kelsens leidenschaftlicher wissenschaftlicher Eifer und seine kühne Unabhängigkeit doch stets vorbildlich erscheinen. Ich meine aber auch, daß von Kelsens Lehren höchst bedeutsame gesellschaftswissenschaftliche Anregungen ausgehen. In diesem Zusammenhange will ich nur erwähnen, daß Kelsens Gedanke, daß „Gesellschaft“ etwas „Normatives“ sei, schließlich dazu führen muß, dem Gegebenen „Anspruch“ eine für die Gesellschaftswissenschaft grundlegende Bedeutung zuzumessen, wie denn überhaupt Kelsens Begriff der „Norm“ eigentlich den Begriff des „Anspruches“ in sich schließt, wie sich aus Kelsens Unterscheidung von „Norm“ und „Naturgesetz“ ergibt. Aber auch Kelsens Betonung der Begriffe „Zurechnung“ und „Sollen“ weist einen gesellschaftswissenschaftlichen Weg, den ich in meinem vorliegenden Werke beschreite. So ist es mir denn eine wahre Freude, Hans Kelsen an dieser Stelle den Ausdruck meiner Ergebenheit und Verehrung übermitteln zu können!

Prag, im März 1930.

**Fritz Sander.**